

## „Raus ins Leben“

### Ein kommunales Angebot für erwerbsgeminderte Menschen im SGB XII

Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Fachdienst Soziale Leistungen

Mit „Raus ins Leben“ bietet die Universitätsstadt Marburg seit 2006, als erste Kommune in Deutschland, ein inklusives, partizipatives und personenzentriertes Angebot für Menschen mit Erwerbsminderung im SGB XII Leistungsbezug an. Ziel ist die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft mittels Aktivität im allgemeinen Arbeitsleben. Die rechtliche Grundlage bietet das Sozialgesetzbuch, Zwölftes Buch: SGB XII § 11.

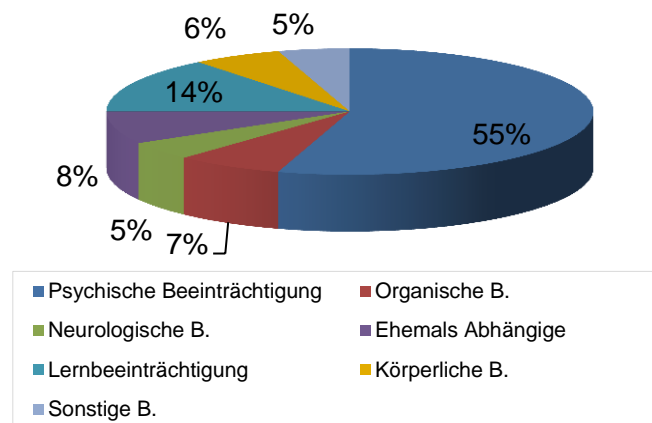
### Das Ziel: Förderung der Teilhabe durch gemeinsames Tun im Arbeitsalltag

Zahlreiche Studien<sup>1</sup> belegen die komplexen, negativen Auswirkungen des Fehlens von Arbeit in unserer Arbeitsgesellschaft. Gefühle der Wertlosigkeit, psychosomatische Beschwerden, der Abbruch sozialer Beziehungen und allgemeine Vereinsamung infolge von Arbeitslosigkeit sind weit verbreitet. Diese Folgen betreffen auch Menschen, die aufgrund von gesundheitlichen Einschränkungen oder Behinderung erwerbsgemindert sind und deshalb nicht am allgemeinen Arbeitsalltag teilnehmen können. Viele davon möchten jedoch ihre Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Rahmen ihrer Möglichkeiten einbringen.

An dieser Stelle setzt das Angebot „Raus ins Leben“ ([www.marburg.de/rausinsleben](http://www.marburg.de/rausinsleben)) des Fachbereichs Arbeit, Soziales und Wohnen“ der Universitätsstadt Marburg an.

„Raus ins Leben“ bringt Menschen mit und ohne Einschränkungen auf unkomplizierte und unbürokratische Art und Weise im gesellschaftlichen Arbeitsalltag zusammen. Dabei entwickeln sich Perspektiven und Chancen, die auch zum Übergang in das Erwerbsleben oder anderen Formen der Beschäftigung führen.

Beeinträchtigungen der Teilnehmenden  
2006 - 2014



### Der Personenkreis

Teilnehmende von „Raus ins Leben“ sind aufgrund unterschiedlicher Einschränkungen oder Behinderungen erwerbsgemindert<sup>2</sup> und beziehen Leistungen

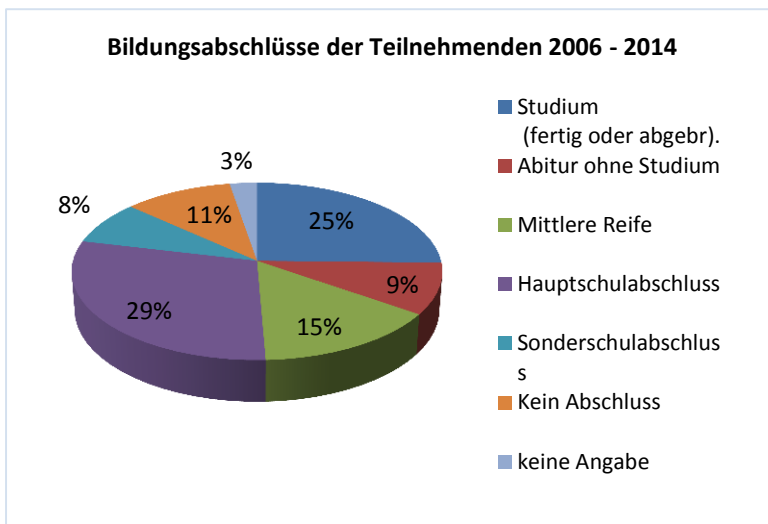
<sup>1</sup> Siehe u.a.: „Die Arbeitslosen von Marienthal“. Ein soziographischer Versuch. P. F. Lazarsfeld, M. Jahoda, H. Zeisel, S. Hirzel, oder SCHUMACHER, Egbert: Selbstbild, Arbeits- und Leistungsverhalten bei Arbeitslosen im Vergleich zu Erwerbstätigen. Eine empirische Untersuchung. München: Profil 1988

<sup>2</sup> SGB XII Leistungen und Erwerbsminderung, siehe: <http://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/inhalt.html> hier: Sozialhilfe und Grundsicherung, S. 11 u. 12

nach SGB XII (Sozialhilfe). Etwa 40% besitzen einen Schwerbehindertenausweis. Mehr als drei Viertel sind zu Beginn des Programmes unter 45, die Mehrheit zwischen 25 und 35 Jahre alt.

Die Einschränkungen wurden meist im jungen Erwachsenenalter erworben.

Unter den Teilnehmenden finden sich beispielsweise ehemals Studierende, die während des Studiums (z.B. psychisch) erkrankten und in Folge dessen das Studium abbrechen mussten, junge Menschen, die nach kurzer Erwerbstätigkeit dauerhaft erkrankten, langfristig erkrankte Erwerbstätige, die u. U. dauerhaft eine Erwerbs-



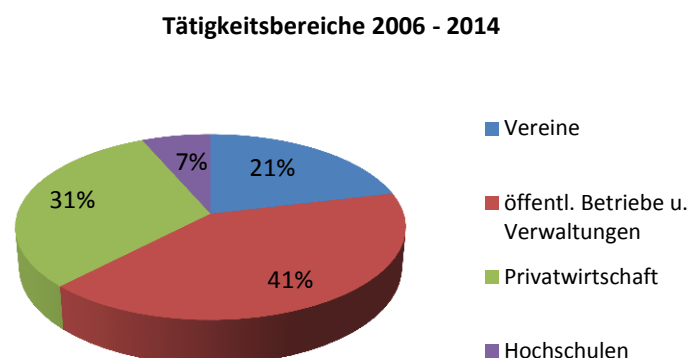
minderungsrente beziehen oder auch kognitiv eingeschränkte junge Menschen, die nach dem Besuch der Förderschule keinen geeigneten Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt finden konnten. Viele Teilnehmende haben bereits Erfahrungen im Rehabilitationsbereich machen können.

Allen am Angebot Teilnehmenden ist gemein, dass sie aus eigenem Antrieb eine

Tätigkeit ausüben wollen. Sie möchten etwas Sinnvolles zu tun, ihre Tagesstruktur verändern, andere Menschen kennenlernen, einen Anknüpfungspunkt an das Erwerbsleben finden, Anerkennung erfahren und aktiv an der Gesellschaft teilhaben. Bis Ende 2014 nahmen 75 Personen aktiv an dem Angebot „Raus ins Leben“ teil. Nicht in die vorliegende Statistik aufgenommen wurden Menschen, deren Tätigkeit unter drei Monaten Dauer lag.

## Mögliche Tätigkeiten im allgemeinen Arbeitsleben

Für jede im Rahmen von „Raus ins Leben“ tätige Person wird ein individuell zu ihrem Bedarf passender „Arbeitsplatz“<sup>3</sup> bei einem privaten oder öffentlichen Arbeitgeber oder in einem Verein gesucht. Das Spektrum der bisher gefundenen Tätigkeitsmöglichkeiten ist sehr breit. Es gibt nahezu keine Einschränkungen bei der Tätigkeitsauswahl, sofern ein passender Arbeitgeber gefunden wird. Dieser muss in der Lage sein, die gesuchte Tätigkeit zur



<sup>3</sup> Im Rahmen von „Raus ins Leben“ bedeutet „Arbeit“ die Ausübung einer Tätigkeit, die nicht unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitslebens stattfindet. Alle Bedingungen werden an die Bedürfnisse der Teilnehmenden individuell angepasst und bei Bedarf modifiziert. Die Teilnehmenden haben keine Verantwortungsfunktionen bei der Tätigkeit.

Verfügung zu stellen und die Arbeitsbedingungen an den individuellen Bedürfnissen der Teilnehmenden auszurichten. Zu dieser Anpassung der Arbeitsbedingungen gehören beispielsweise ein individuell angepasstes Tätigkeitspensum, eine flexibel angepasste tägliche und wöchentliche Ausübungszeit, die Vermeidung von Zeitdruck und anderen Formen der Stressauslösung wie Über- und Unterforderungssituationen und vieles mehr.

Ehrenamtliche Tätigkeiten kommen für „Raus ins Leben“ in der Regel nicht infrage, da sie meist die Übernahme von Verantwortung beinhalten. Verantwortung kann bei den Teilnehmenden bereits eine Art von Druck auslösen, welcher möglichst zu vermeiden ist.

Stellt der Teilnehmende fest, dass die begonnene Tätigkeit eine Überforderung darstellt, so kann zu einem späteren Zeitpunkt ein neuer Versuch gestartet werden. Wird eine langfristige Erwerbstätigkeit angestrebt, so bietet „Raus ins Leben“ den Rahmen für eine Arbeitserprobung unter nahezu realistischen Bedingungen und bei Gelingen die Begleitung in ein anderes System. In beiden Fällen wird versucht, den im Rahmen von „Raus ins Leben“ geschaffenen „Probier-Arbeitsplatz“ in Kooperation mit allen Beteiligten zu erhalten, möglicherweise durch veränderte Arbeitsbedingungen. „Raus ins Leben“ ermöglicht den Teilnehmern, die beste Lösung für sich zu finden, was in manchen Fällen auch eine betreute Arbeitsform sein kann.

### **Die Arbeitgeber**

Dankenswerterweise finden sich in Marburg immer wieder engagierte Arbeitgeber<sup>4</sup>, die individuell passende Tätigkeiten für die Teilnehmenden zur Verfügung stellen und sich auf die besonderen Bedürfnisse der beeinträchtigten Menschen einlassen - ohne dass sie dazu „überredet“ werden müssten. Dabei spielen unterschiedliche Motive eine Rolle, wie positive Erfahrungen mit erwerbsgeminderten (jungen) Menschen im persönlichen Umfeld, dem Gefühl gesellschaftlicher Verantwortung, Hilfsbereitschaft oder einfach Interesse an dem Gelingen eines solchen „Experimentes“.

Die Arbeitgeber und ihre Mitarbeitenden tragen aufgrund ihres umsichtigen und „normalen“ Umgangs in erheblichem Maße dazu bei, dass sich die Teilnehmenden erstmals oder wieder selbstbestimmt, selbstverantwortlich und unabhängig fühlen und verhalten können.

Erwähnenswert ist hierbei, dass die Arbeitgeber keinerlei finanzielle Zuwendung erhalten und dennoch sehr engagiert im Umgang mit den Betroffenen sind.

### **Zur Umsetzung des Konzepts**

Die Umsetzung des Konzeptes folgt dem Prinzip des Empowerments, also der Förderung der Befähigung der Teilnehmenden. Von Beginn an werden die Teilnehmenden darin gestärkt und ermutigt, ihre vorhandenen Ressourcen und Potentiale zu entdecken und weiter zu entwickeln, und sie werden in alle sie betreffende Planungs- und Entscheidungsprozesse einbezogen. Es wird versucht, jeden Teilnehmenden dort „abzuholen“ wo er gerade steht.

Im Rahmen des Angebotes stehen zudem komplexe Hilfsmöglichkeiten zur Verfügung. Dazu gehören beispielsweise individuelles Coaching, um mögliche Dynamiken im Arbeitsprozess transparent und einschätzbar zu machen, oder Beratung und Hilfe im Sinne des Case Managements. Dieses kann die Vermittlung von und die Begleitung zu Arbeitgebern und Institutionen umfassen wie auch ergänzende Gesprächsangebote mit Angehörigen, Psychologen und anderen. Die so

---

<sup>4</sup> Arbeitgeber: Private und öffentliche Arbeitgeber sowie Vereine

entstehende Kooperations- und Netzwerkarbeit ist ein wichtiger Teil unseres Konzeptes.

Die Erfahrung zeigt, dass die meisten Teilnehmenden die genannten Unterstützungsangebote gerne nutzen um erste Schritte zu gehen. Danach nimmt das eigenständige Handeln sehr schnell zu.

### Zur Finanzierung

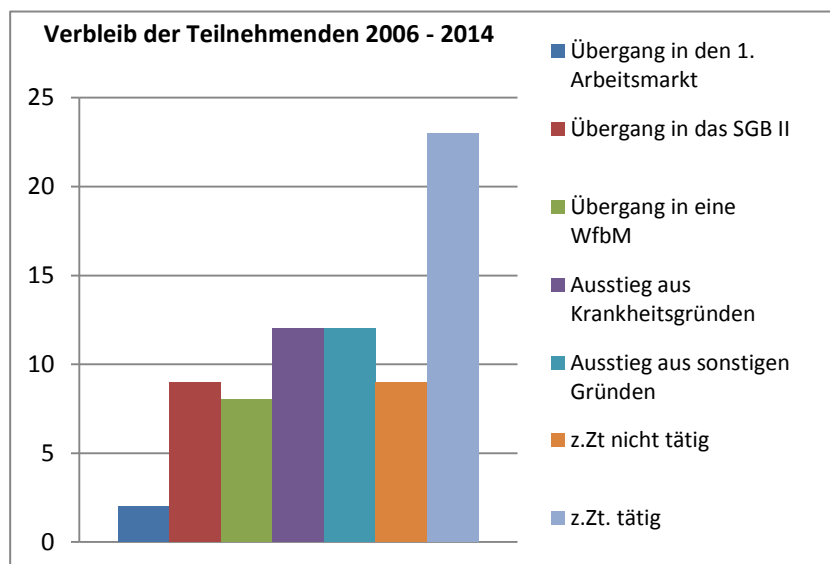
„Raus ins Leben“ wurde vom Fachdienst „Soziale Leistungen“ entwickelt und wird von diesem auch durchgeführt. Es benötigt keine zusätzlichen Fördergelder und konnte dadurch als ein dauerhaftes Angebot in den Fachdienst Soziale Leistungen implementiert werden. Dies ist von besonderer Bedeutung und für die benötigte Kontinuität der Arbeit von großem Vorteil. Die durch die Teilhabe stabilisierenden Auswirkungen und die Verbesserung des Gesundheitszustandes vieler Personen<sup>5</sup> haben zudem eine präventive und damit kostenreduzierende Wirkung (z.B. durch die Verminderung stationärer Aufnahmen). Das kommunale Angebot ist somit auch aus fiskalischer Sicht sinnvoll.

### Resümee

In Marburg ist Inklusion im Rahmen von „Raus ins Leben“ möglich. Viele Marburger Arbeitgeber und deren Mitarbeiter sind offen dafür, Menschen mit Beeinträchtigungen in ihr Team aufzunehmen und individuell notwendige Bedingungen zu ermöglichen.

Zwei Faktoren sind hierbei von besonderer Bedeutung: einerseits das Vorhandensein eines grundsätzlich wertschätzenden Klimas als unabdingbarer Basis für soziale Unterstützung, andererseits die Vermeidung von Erwartungsdruck. Beide Faktoren scheinen eine außerordentlich stabilisierende und salutogenetische Wirkung auf die Teilnehmenden zu haben.

Unsere Erfahrung zeigt, dass viele Leistungsbeziehende aktiv sein **wollen**. Die von ihnen benötigten Hilfen bestehen vor allem in der Unterstützung bei der Identifizierung individuell geeigneter Tätigkeiten, der Suche nach passenden Arbeitgebern, der benötigten Ausgestaltung der Arbeit und allgemein der Hilfe und Ermutigung beim Finden und dem Steuern des eigenen Weges.



„Raus ins Leben“ ist ein inklusives Angebot, weil es Teilhabe und Selbstbestimmung ermöglicht, die Entfaltung von Ressourcen und Potentialen fördert und Perspektiven - auch in das Erwerbsleben – entwickeln hilft. In diesem Sinne stimmt das beschrie-

<sup>5</sup> Dieser Eindruck ist nicht empirisch belegt. Er beruht auf Beobachtungen und auf Aussagen der im Rahmen des Angebotes teilnehmenden Menschen.

bene Angebot weitestgehend mit den Zielen des Art. 27 der UN - Behindertenrechtskonvention überein.

Das Gelingen des Konzeptes und dessen Umsetzung wird nur durch die Beteiligung aller an dem Prozess Interessierten möglich. Dies sind - neben den Angebotsteilnehmenden - insbesondere engagierte Marburger Arbeitgeber und andere Marburger Kooperations- und Netzwerkpartner.

### **Handlungsempfehlungen, beruhend auf den Erfahrungen mit SGB XII § 11:**

- Vertrauen in die Motivation und in die Fähigkeiten von leistungsbeziehenden Menschen.
- Kommunikation auf Augenhöhe.
- Umfassende, individuelle Bedarfsermittlung
- Passgenauigkeit bei der Vermittlung
- Konstante professionelle Beratung und Unterstützung
- Berücksichtigung des Wunsch- und Wahlrechts bei der Angebotsgestaltung.
- Anerkennung dessen, dass nicht alle Teilnehmenden trotz individuell geschaffener Bedingungen am allgemeinen Arbeitsleben teilhaben wollen, sondern in eine Einrichtung für behinderte Menschen gehen möchten.
- Vermittlung in ein gesundes, wertschätzendes Arbeitsklima.
- Keine Erfolgsquotenorientierung, da dies eine Selektion von starken und weniger starken Teilnehmenden zur Folge hätte.
- Bereitstellung qualifizierter und konstanter Ansprechpartner für die Arbeitgeber.
- Ausweitung interdisziplinärer Kooperation
- Verbesserte Durchlässigkeit vom SGB XII in das SGB II für arbeitserprobte Personen, mit der Möglichkeit weiterer Unterstützung (z.B. ähnlich dem § 16 e, SGB II)
- Auffinden von Finanzierungsmöglichkeiten (wie Lohnkostenzuschuss oder – Ersatz für die Arbeitgeber) für Teilnehmende, die im Rahmen von Angeboten wie „Raus ins Leben“ beginnen „wirtschaftlich verwertbare Leistungen“ zu erbringen, aber aufgrund bleibender eingeschränkter Erwerbsfähigkeit nicht in das SGB II wechseln können.

Im Anhang finden Sie exemplarisch kurze Fallberichte

Magistrat der Universitätsstadt Marburg  
Fachbereich *Arbeit, Soziales und Wohnen*  
Fachdienst *Soziale Leistungen*  
Ansprechperson: H. Klewinghaus

[www.marburg.de/rausinsleben](http://www.marburg.de/rausinsleben)

## Anhang

**Herr X** (32 J.): Psychische Erkrankung, stationäre Aufenthalte, Abbruch des Studiums kurz vor dem Ende. Scheitern etlicher Neustarts. Schwere Depressionen. Mehrere stationäre Aufenthalte.

**„Raus ins Leben“:** Beginn einer studienfachfremden Tätigkeit, die allerdings Jahre zuvor während des Studiums mit Freude ausgeübt worden war. Beginn mit sehr wenigen Stunden. Im Laufe der Zeit Steigerung des Pensums. Nach einigen Monaten Ausbildungsplatzangebot der Firma. Bis Ausbildungsbeginn Arbeitserprobung unter realistischen Bedingungen. Psychischer Druck, Rückschritt, neuer Anlauf (auf Wunsch von Herrn X.), gelingende Arbeitserprobung, Überleitung in anderes System. Dort Unterstützung durch flankierende Maßnahmen, erfolgreicher Ausbildungsabschluss. Mittlerweile unbefristeter Arbeitsvertrag.

**Herr Y** (27 J.): neurologisch erkrankt, Erkrankung schreitet voran. Herr Y. möchte gerne etwas Sinnvolles tun, um Ablenkung zu erfahren.

**„Raus ins Leben“:** Herr Y. interessiert sich für Geschichte. Es wird für ihn eine stundenweise Tätigkeit in einem Verein gefunden, der seinen Interessen entspricht. Nach mehreren Jahren und einer Verschlechterung des gesundheitlichen Zustandes kann Herr Y. die Tätigkeit nicht mehr am Tätigkeitsort ausüben. Die Mitarbeiter ermöglichen ihm, die Tätigkeit in angepasstem Umfang zu Hause ausüben zu können. Als auch das nicht mehr möglich ist, bleibt der Kontakt zu den Kollegen dennoch weiterhin bestehen.

**Herr Z.** (28 J): Lernbehinderung, sucht nach seiner Förderschulzeit über einen langen Zeitraum eine Arbeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Arbeit in einer WfbM lehnt er zunächst ab. Zahlreiche Bewerbungsversuche scheitern, Herr Z. ist verzweifelt.

**„Raus ins Leben“:** Herr Z möchte in einer Küche tätig sein. Es wird eine Küche gefunden, in der Herr Z. seine Fähigkeiten ausprobieren kann. Das Team ist begeistert von seinem Wesen und seiner hohen Motivation. Mit Einverständnis von Herrn Z. erfolgt eine Anbindung an die WfbM. Hier kann Herr Z. die bei „Raus ins Leben“ begonnene Küchentätigkeit im Rahmen eines WfbM-Außenarbeitsplatzes weiterführen.